

Bummel durch Einsteins Kiez

Potsdamer Straße in Schöneberg: Ein Ausflug mitten in Berlin rund um Preußens erste gepflasterte Chaussee

VON CHRISTIANE MEIXNER

Ein Spaziergang auf der Potsdamer Straße, das klingt nach Autos statt Amselgezwitscher – etwas laut, aber nicht unattraktiv. Man muß sich nur vorstellen, daß diese Straße ab 1791 Preußens erste gepflasterte Chaussee war. Dann wird klar, daß sie schon früher zu den wichtigsten Achsen der Stadt gehörte. Auch wenn Schöneberg ein halbes Jahrhundert später erst bei 1400 Einwohnern angelangt war.

Kein Vergleich also mit dem Treiben, das heute an einem der urbanen Knotenpunkte im Schöneberger Norden herrscht: Wo die Hauptstraße zur Potsdamer Straße wird, steigen wir am Kleistpark (U 7) aus und folgen der alten Chaussee ein Stück. Linker Hand ist bloß die südliche Königskolonnade zu sehen. Die andere steckt wie von Christo verpackt unter einer Plane und wird restauriert.

Hinter dem Kleistpark biegen wir nach links in die Pallasstraße. Dort leuchtet ein rotes Transparent am großen Wohnkoloß, der seit Mitte der 70er Jahre quer über der Straße steht, und behauptet flatternd „Schöne Aussichten“.

Das mag bizarr klingen angesichts einer monströsen Wäbe aus Beton und Balkonen. Doch die Ausstellung lädt in eine leere Wohnung im sechsten Stock und dokumentiert die Geschichten von 20 Bewohnern – zum Beispiel von Markus mit der schwarzen Designerbrille, der aus einem Schweizer Dorf stammt und sich täglich über seinen grandiosen Blick freut (Pallasstr. 28, bis 17.2., Di.–Fr., 15–19 Uhr, Sbd./So., 15–20 Uhr).

Zurück auf der Straße, überquert man diese, denn drüben wartet mit dem Café Palladin ein bemerkenswerter Zwischenstopp: Die schicke Konditorei im Altbau ist ein Ausbildungsbetrieb, in der Küche wird gelernt. Was nicht heißt, daß es hier Versuchskuchen gibt – sondern selbstgebackene



Erinnerungstafel an Judenverfolgung



Fotos: Carsten Böttcher



Torten und Törtchen ab 2 Euro und Buttercrème für sagenhafte 1,80 Euro das Stück (Pallasstr. 8/9, Mo.–Fr., 8–19 Uhr, Sbd./So., 9–18 Uhr).

Weiter geht es auf der Pallasstraße, bis man links die Goltzstraße erreicht. Auch wenn sich das Schöneberger Tag- und Nachtleben seinen Ruf längst mit Hotspots wie Mitte oder Prenzlauer Berg teilen muß, reiht sich dort noch immer ein Imbiß an die nächste Bar. Ruhig wird es, sobald wir rechts in die Barbarossastraße einbiegen und am Barbarossaplatz links die Eisenacher Straße nehmen. Wer sich über das seltsame Objekt auf dem Platz wundert: Es

handelt sich um den „Kinderbrunnen“, der zum Schutz seit Jahren im Winter unter seiner Abdeckung schlummert. Von der Eisenacher geht es nach rechts in die Rosenheimer Straße, deren Altbauten im herben Kontrast zu den schlichten Nachkriegsbauten stehen beim Queren der Martin-Luther-Straße. Dort biegen wir nach rechts in die Berchtesgadener Straße. Über den Köpfen der Passanten verkündet ein gelbes Schild mit schwarzen Lettern „Werder“. In Berlin?

Auf der Rückseite erschließt sich die Tafel – eine von 80, die im Bayerischen Viertel an die vertriebenen oder deportierten jüdischen Bewohner erinnern sollen

und 1993 von zwei Künstlern realisiert wurden. „Juden benötigen zum Verlassen des Wohnortes einen polizeilichen Erlaubnisschein“ steht auf der Tafel. An der nächsten Ecke kreuzt man erneut die Barbarossastraße, wendet sich nach links und findet noch mehr Schilder. Sie zählen die immer neuen Verbote und Einschränkungen auf, denen die Juden ab 1934 ausgesetzt waren und bringen einem nahe, wie man unzählige Leben sukzessive vernichtet hat. Daß selbst eine Konvertierung nichts änderte, liest man in der Heilbronner Straße, in die man nach links abbiegt und vor der imposanten Backsteinkirche der

evangelischen Gemeinde Zum Heilsbrunnen steht.

Am Ende der Straße biegt man zweimal nach rechts und hat an der Landshuter Ecke Haberlandstraße eines der wenigen Häuser vor Augen, das ahnen läßt, wie prächtig dieser Kiez einmal gewesen ist. Haus Nr. 5 der Haberlandstraße, in dem einst Albert Einstein lebte, gibt es hingegen nicht mehr. Wohl aber die „Buchhandlung am Bayerischen Platz“, in der Einstein einst seine Lesewaren gekauft hat (Grünwaldstr. 59, Mo.–Fr., 9–18.30 Uhr, Sbd. 9–14 Uhr). Im Rücken liegt der Bayerische Platz. Dort halten die Linien U 4 und U 7.



Sozialpalast



Kolonnaden Kleistpark

INFO

- Dauer:** etwa zwei Stunden
- Start:** U-Bahnhof Kleistpark
- Ziel:** U-Bahnhof Bayerischer Platz
- Parken:** Großgörschenstraße

Berlin wird... Ver...

Europas... ten, der... wird in... um werd... das Hau... punkt ste... Zuvor b... ein Oste... die Öffn... nächten... tungen s... kommen... rund um... Lustschl... 1955 erö...

Der F... mit seine... größer al... sche Gar... Die Häu... sche Vög... Jahr meh... an. Der... beherber... 1000 Art... informati... www.tierp...

W... Viele W... wärtig in... ein verlo... für eine... russische... kation“,... haben so... nach R... sucht Ar... land, die... stellen, c... landsübe... Für „die... leistung...“... könn... Summe... werbung... sonders... könnte... Geldver... Die V... dieses S... die sog... on. Mit... wurden... spröcher... Deshalb... dubioser...